

Nr. 12 / Januar 2015

RITUALE

PUNKT UM



Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

**SAMD**

# Inhaltsverzeichnis

## Schwerpunkt: Rituale

Editorial .....	3
Rituale im Internat – Fluch oder Segen? .....	4 – 5
Mein Ritual .....	5, 9, 11
Schule mal ganz anders: die Projektwoche .....	6 – 7
Alles Rituale oder was? .....	8 – 9
Weitsprung, Speerwurf und Höhenwanderung .....	10 – 11
Alltag in der SAMD-Küche .....	12 – 13
Kolumne .....	13

## Aktuell

Internatsball zum Vierten .....	14 – 15
Projektwochen .....	16 – 17
Kunterbunt und Allerlei: der Kulturtag .....	18
Der Eingangsbereich ganz neu .....	19
Jahrestreffen der SAMD-Ehemaligen.....	20
Neue Lehrpersonen .....	21
Literatur.....	22 – 23
Agenda .....	24

# Ritual

Weihnachten assoziieren viele SAMD-Schülerinnen und -Schüler als Erstes mit Ritualen. Doch Weihnachten ist vorbei. Und trotzdem halten Sie ein Heft in den Händen, auf dessen Titelseite «Rituale» steht. Weil Rituale in unserem Leben nicht nur in Form von Fondue Chinoise an Heiligabend vorkommen. Sondern – und ganz besonders – auch im Schulalltag.

Was ist ein Ritual überhaupt? Die Duden-Redaktion unterteilt die Begriffsdefinition in Nummer 1 und Nummer 2. Nummer 1: Ritual hat mit Religion zu tun, entweder als «schriftlich fixierte Ordnung» oder als «Gesamtheit der festgelegten Bräuche und Zeremonien» eines religiösen Ablaufs, eines Kults. Nummer 2: Rituale seien wiederholte Vorgehensweisen, sie beruhten auf einer festgelegten Ordnung. Die jüngste Fassung des «Brockhaus», der wichtigsten deutschsprachigen Enzyklopädie, unterteilt ähnlich: Ritual im Kontext der Religionswissenschaft, Ritual ganz generell und Rituale in der Psychologie. Dabei kommt auch zum Ausdruck, wie sich Rituale negativ auswirken können. Darüber macht sich in dieser Ausgabe von «Punktum» der Internatsleiter Gundolf Bauer Gedanken, wenn er die Rituale im Internat anschaut und betont, wie wichtig Flexibilität damit ist.

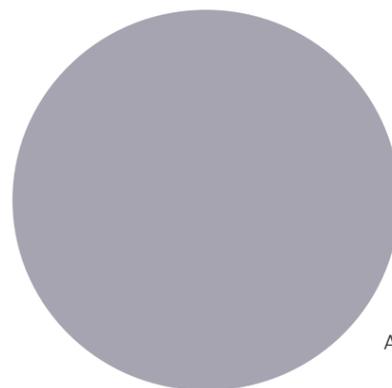
Rituale ergeben sich aus überlieferten Gewohnheiten, aus Traditionen. Über Traditionen hat der französische Ethnologe André Leroi-Gourhan einmal gesagt, sie seien das «soziale Gedächtnis» der Gesellschaft. Und Rituale sind, so schreibt die Britannica, die grosse englische Enzyklopädie, so etwas wie die nonverbale Kommunikation in diesen Traditionen drin: gebunden an eine regelmässig wiederkehrende (Jahres-) Zeit, an einen festen Ort, an eine Syntax, die zwar noch nicht so recht erforscht ist, aber bestimmt existiert. Deshalb bedürfen Rituale auch der Erklärungen. Silke Manske schreibt in dieser Nummer von «Punktum» ausführlich über das Verständnis von Ritualen.

Der Schulalltag ist hoch ritualisiert. Man denke nur an die Abfolge, die der Stundenplan vorgibt. Die Lehrerinnen und Lehrer, die nicht immer gleich, aber häufig ähnlich ihre Schulstunde beginnen, die Ticks und Tricks haben, Bräuche pflegen, auf Sitten beharren. Schülerinnen und Schüler, die im gleichen Zimmer immer am gleichen Ort sitzen wollen, damit es ihnen wohl ist. Die Pause, die geprägt ist von WC-Besuchen oder dem Stück Brot vom Mensa-Tresen ... Die Liste kann unendlich lang sein – einige Rituale haben wir aufgeschnappt und abgedruckt in dieser Ausgabe von «Punktum».

Auch Berichte zu den wichtigen Anlässen im Schuljahr fehlen in dieser Nummer nicht: Die Auslandsreisen, der Sporttag, der Kulturtag oder die Davoser Mittelschulvereinigung sind ebenfalls Thema von «Punktum» Nummer 12.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ruth Wiederkehr



Redaktion  
 Ruth Wiederkehr (Text), Andrea Müller (Layout)  
 Fotografien  
 ZVG  
 Herausgeber  
 Schweizerische Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2, 7270 Davos Platz  
 Druck  
 Druckerei Landquart VBA, Schulstrasse 19, 7302 Landquart  
 Titelbild  
 Andrea Müller

## Rituale im Internat – Fluch oder Segen?

Festgelegte Abläufe sind notwendig, dürfen sich aber auch ändern.

Ein Internat ohne Rituale gibt es nicht. Wer in einer solchen Lern- und Lebensgemeinschaft lebt, braucht feste Abläufe für sein eigenes Wohlbefinden. Eine Gemeinschaft ohne Ritualisiertes gibt wenig Halt. Unterdrücken dürfen solche Rituale aber nicht. – Gedanken über die Gratwanderung zwischen Flexibilität und Ritualisierung.

Gundolf Bauer, Internatsleiter

Mein Bekenntnis vorweg: Ich bin kein Freund von Ritualen. Wenn dieser Begriff ins Spiel kommt, muss ich an Bücherregale denken, die sich unter der Last von dicken, verstaubten «Wälzern» biegen. Genau so biegt sich unser Rückgrat unter der Last von Ritualen. Sie erdrücken die Spontaneität, erzwingen die immer gleiche Abfolge und erzeugen somit Anpassungsdruck und Gleichschaltung. Gleichwohl gibt es in jeder Lebensgemeinschaft Rituale des Zusammenlebens, der Aufnahme und der Initiation.

### Ein Mittel zur Unterdrückung

Auch in unserer Internatsgemeinschaft haben wir Rituale, wie zum Beispiel die sogenannte Einweihung, die Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende über sich ergehen lassen müssen, wenn sie neu zu uns kommen. Bei dieser zeigt sich das Motiv der Ein- wenn nicht sogar Unterordnung, die solch ein Aufnahme ritual herbeiführen soll, besonders deutlich. Wenn diese Rituale nicht bewusst gestaltet und überwacht werden, entstehen sie aus sich selbst, wobei dann meist die negativen Begleiterscheinungen – Unterdrückung, Negierung der Individualität – im Vordergrund stehen. Diese Form der Machtausübung mit Hilfe einer Gruppenzugehörigkeit widerstrebt mir ebenso wie die ritualisierte Machtdemonstration von oben. Gerade bei der Arbeit mit Jugendlichen entscheidet unser Umgang und speziell unser ritualisierter Umgang mit Macht über unsere Glaubwürdigkeit. Rituale der Disziplinierung wie das Aufstehen, wenn eine Respektsperson den Klassenraum betritt, sind Rituale der Hierarchisierung. Sie werden in Gerichtssälen oder Kirchen noch immer praktiziert, wobei die Rollendefinition eines Richters oder einer Pfarrerin als Vertreterin einer übergeordneten Instanz diesem Ritual vielleicht noch eine Art Legitimation verleiht. In Schulzimmern haben solche Riten allerdings nichts mehr zu suchen.

### Regeln oder Rituale

An dieser Stelle möchte ich deutlich zwischen den notwendigen Regeln des Zusammenlebens und der Ritualisierung von Abläufen unterscheiden. Regeln sind Abmachungen, die die äusseren Bedingungen des Zusammenlebens prägen. Rituale beeinflussen die Beziehungen und die Stellung des Individuums innerhalb einer Gemeinschaft. Oft sind die Grenzen fließ-

send. Rituale haben in erster Linie eine Kontrollfunktion, die mehr oder weniger in die Persönlichkeit des Einzelnen eingreift. So beispielsweise beim obligatorischen Mittagessen für die Internen: Dieses wird mit einer Glocke beendet, während Lehrpersonen und externe Schüler kommen und gehen, wann sie wollen. So kontrollieren wir die Anwesenheit, die Dauer, die jeder am Tisch zu sitzen hat, wie viel sich jemand auf den Teller füllt, was davon wieder im Schweinekübel landet. Geburtstage werden am Mittagstisch besungen und das Küchenteam bringt den Geburtstagskindern einen Schokoladenkuchen mit einer Kerze. Nach der Glocke werden Informationen an die Internen weitergegeben und mit Einzelnen der weitere Tagesablauf besprochen beziehungsweise vorgeschrieben. Bei solchen ritualisierten Abläufen gibt es kein Entrinnen.

### Die positive Seite

Man kann das auch von der anderen Seite betrachten. Jeder Interne weiss, dass er erwartet wird. Es fällt auf, wenn es einem nicht gut geht, wenn jemand nicht erscheint. Jeder hat seinen Platz bei seinen Freunden und gehört dazu. Ein Erlebnis in unserer Gesellschaft, das immer seltener in dieser ausgeprägten persönlichen und verbindlichen Form zu haben ist. Dieses positive Wahrnehmen von Ritualen und Abläufen gelingt, wenn sich der Einzelne freiwillig dazu bekennt und vor allem selbst an diesen Abläufen mitgestaltet. Zugehörigkeitsgefühl und Rollenzuteilung müssen dabei den Bedürfnissen der Gemeinschaft und dem Einzelnen entgegenkommen. Sie dürfen nicht künstlich erzeugt werden durch Ängste, die heraufbeschworen werden (vgl. hierzu Artikel von Silke Manske, S. 8-9). Eine Internatsgemeinschaft ohne Rituale ist undenkbar. Die bewusste Gestaltung derselben ist unabdingbar. Entscheidend aber ist, den Hintergrund und die Absicht von ritualisierten Abläufen immer wieder kritisch zu hinterfragen. Rituale lassen sich verändern und anpassen. Sie dürfen unseren Bewegungsspielraum nicht unnötig einschränken und müssen jedem genug Luft zum Atmen lassen.

## Mein Ritual ...



Gianni Stiffler, G2b

### Du hast ein etwas spezielles Ritual ...

Ja, ich benutze im Eishockey-Training einen anderen Stock als im Spiel.

### Was bringt dir das?

Es bringt mir Glück!

### Welche berühmten Leute kennst du, die ein Ritual pflegen?

Der NHL-Eishockeyspieler Nino Niederreiter isst vor dem Spiel immer eine Banane und trinkt einen doppelten Espresso.

### Hast du denn andere Rituale, beim Lernen oder Essen zum Beispiel?

Nein. Es haben sich bisher keine solchen privaten Rituale entwickelt. Ich finde sie nicht nötig und glaube nicht daran, dass sie etwas verbessern im Leben.

Die Fragen stellte Leo Waidacher, G2b.



Rituale im Internat sind wichtig: Einweihung eines neuen internen Schülers, Studium, die Glocke beim Mittagessen ...



## Schule mal ganz anders

Wie die Projektwoche zur Identitätsstifterin werden könnte.

Ein Ritual muss sie ja nicht sein, die neue Projektwoche an der SAMD. Doch unbedingt wiederkehren soll sie trotzdem nächstes Jahr, finden Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen. Eine Woche den Kopf nur einer Thematik widmen, damit nachher die Lust auf den Unterrichtsalltag wieder da ist: Das ist Projektwoche.

Ruth Wiederkehr, Deutsch

«Ja, diese Projektwoche muss ein Ritual werden», schreibt ein Schüler der zweiten Klasse entschieden auf seinen Feedbackzettel. Eine Tradition sei sie ja schon. Was ist der Unterschied zwischen Tradition und Ritual? Eigentlich spielen das keine Rolle, meint die Klasse. Hauptsache, nächstes Jahr gibt es wieder ein Projekt in der Septemberwoche, in der die oberen Klassen auf Abschluss- oder Schwerpunktachse sind. Denn schliesslich lerne man in diesen fünf Tagen nicht nur neue Inhalte kennen, sondern auch Jugendliche aus anderen Klassen. So werde «der Kopf wieder bereit für den normalen Unterricht», sagt eine Schülerin.

### Grosser Run auf das Sportprojekt

Kaum waren die Einschreibelisten im Eingangsbereich publiziert worden, waren die beiden polysportiven Angebote – Biken, Surfen, Tennis – ausgebucht. Die Themenpalette bot aber viel mehr: Einen Solarkocher erstellen, Portugiesisch lernen, Kinderrechte erforschen, mit einem Tontechniker Lieder aufnehmen, Kunst machen mit Gegenständen aus der Natur oder ein Hörspiel konzipieren und aufnehmen. Schliesslich starteten alle Projekte mit einer Gruppe von zehn bis zwanzig Jugendlichen in die Woche des 8. Septembers. Vier Tage intensive Arbeit vor Ort und auf Tagesexkursionen, am Dienstag einen Wandertag.

### Ziel erreicht!

«Eine Schule, in der jede Lehrperson ausschliesslich dem Stoffplan des Lehrplans nachrennt, kann's nicht sein», sagt Severin Gerber. Werden Fächer vernetzt vermittelt, ergeben sich neue Wissenskomplexe. Mit diesem Gedanken hatte sich die Arbeitsgruppe «Projektwoche» im Verlauf des letzten Schuljahrs zusammengefunden und die Projektwoche im September geplant. Solche Unterrichtsformen sind ganz im Sinne des Lehrplans:

In der Spalte «Querverweise» sind dort nämlich Dutzende von Ideen für den fächerübergreifenden Unterricht aufgeführt. Einmal anders arbeiten, Themen ganzheitlich angehen – eine edle Idee, die im Schulalltag, geprägt von 40-Minuten-Einheiten, häufig untergeht.

Fazit nach der ersten Durchführung: Ziel erreicht! Die Tontechnikerinnen haben mehrere Lieder selber gesungen und können sie jetzt ab MP4 hören. Die Forschergruppe zu den Kinderrechten erstellte nach der Lektüre von Fachliteratur und einem Besuch in einem Asylzentrum zwei Infotafeln im Weltformat, den Hörspielen konnte man am Stand während des Davoser Kulturtags im November lauschen (vgl. S. 18). Erfolg auch bei der Gruppe Solarkocher: Ende Woche brutzelte tatsächlich Speck in der Pfanne – ohne elektrischen Antrieb, nur mit Sonnenenergie.

### Rituale und ihre Nachhaltigkeit

Die Forderung des eingangs zitierten Schülers war unmissverständlich: Die Projektwoche muss jährlich stattfinden. Braucht es dieses zusätzliche Ritual an der SAMD? Severin Gerber, der selber an die SAMD Schüler war, weiss: «Früher gab es bedeutend mehr Wiederkehrendes im Jahresplan.» Das älteste Ritual sei wohl der Bunte Abend, im Jahresprogramm jeweils als «Schulfest SAMD» angekündigt, und neben den Versammlungen der Davoser Mittelschul-Vereinigung Grund für die Ehemaligen, einmal im Jahr wieder bei der alten Schule vorbeizuschauen. Das Abschlussessen nach den Maturaprüfungen im «Pöstli», zu dem die Schulleitung den Abschlussjahrgang einlädt, ist einer der prägendsten Abende in der Laufbahn eines SAMD-Schülers. Solche Traditionen sind also nicht einfach eine willkommene Abwechslung, sondern stiften Identität, geben der kleinen Schule ein Gesicht, das Jahrzehnte später in Erinnerung bleibt. So womöglich in Zukunft auch die Projektwoche, in der Produkte entstehen, auf die man später stolz ist, und in der Freundschaften geknüpft werden, die weit über die Schullaufbahn hinaus dauern.



Am Davoser Kulturtag im November lauschen Primarschüler den Hörspielen der SAMD-Projektgruppe.



Eine Woche Sport: Alessio Gattiker wurde zum erfolgreichen Stand-up-Paddler.



Die fertig gebauten Solarkocher. Das Titelbild (S. 6) beweist: erfolgreich. Der Speck brutzelte!



Eine Gruppe junger Musikerinnen und Tontechniker zeichnete in der Projektwoche Lieder auf.

## Alles Rituale oder was?

### Begriff, Begrifflichkeit und Bedeutung – eine Auslegeordnung

Sitte, Konvention, Brauch, Tradition sind Dinge, die wir zur Strukturierung und Stabilisierung unseres Lebens brauchen. All das bringt Ordnung in unser Leben. Und all das wird heute gerne mit dem Begriff Ritual in Verbindung gebracht. Aber wann kann man eigentlich von einem Ritual sprechen?

Silke Manske, Religion und Ethik

Ritual ist ein «Begriff von ungenauer Bedeutung», so das Lexikon zur Soziologie. Es haben sich die verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen mit dem Phänomen «Ritual» auseinandergesetzt. Soziologinnen, Ethnologen, Theologinnen, Pädagogen, Kulturwissenschaftlerinnen, Religionswissenschaftler, Religionsethnologinnen – und viele andere. Sie haben sich gefragt: Was ist ein Ritual?

#### Begriffsdefinition weitet sich aus

Ursprünglich war der Begriff «Ritual» im religiösen Leben der Menschen verankert. Er beschrieb die Handlung im Raum des Heiligen. Er bezeichnete etwas, das in wiederkehrenden Handlungen vollzogen wurde und dem man mit Hochachtung begegnete. Mit dem Rückgang der Bedeutung der Religiösen in unserer Gesellschaft hat sich, wie der Religionspädagoge Kurt Schori es beschreibt, diese rein religiöse und auch magische Bindung verändert. Man spricht sowohl im sakral-religiösen als auch im profangesellschaftlichen Bereich von Ritualen.

Die extreme Ausweitung des Begriffs und «seine inflationäre Verwendung», so Schori, habe zu einer entschiedenen Trivialisierung geführt. Selbst die Ritualforschung reklamiere «alles und jedes» für sich und der Begriff Ritual werde in der Wissenschaft zunehmend auf beliebige Alltagsphänomene angewendet.

#### Warum sprechen wir so gerne von Ritualen?

Ein Ritual zu sein scheint, was unser Leben strukturiert oder uns von Zeit zu Zeit in der immer gleichen Weise begleitet. Stimmt das mit der Definition von Ritual überein? Rituale berühren, auch wenn sie nicht mehr im religiösen Lebensbereich situiert sind. Sie sind das, «was uns heilig ist». Das, was für uns von hoher Bedeutung ist und auf das wir in unserem Leben nicht verzichten möchten und das wir bewahrt und respektiert wissen wollen.

Was ich als Ritual bezeichne, hat eine besondere emotionale Bedeutung für mich und ich möchte diese Bedeutung anderen mit Nachdruck vermitteln. Sonst könnte ich ja die Begriffe Gewohnheit oder Tradition verwenden. Nur klingen diese Begriffe eben so profan, wie manches Ritual heute ist. Mit der Begriffswahl Ritual nutzte ich die Konnotation, also die emotionale Bedeutung, die dem Ritual anhaftet. «Ritual = heilig = mit Achtung begegnen» funktioniert heute immer noch. Das ist ein rhetorischer Trick: Durch die Formulierung intendiere ich eine höhere Wertigkeit. So kann man sein Gegenüber, indem man von einem Ritual spricht, darauf hinweisen, dass es jetzt um etwas Wichtiges geht – für mich, für ihn oder sie und für andere. Fordere ich damit bereits – rein sprachlich – Hochachtung vor der eigentlichen oder auch eigenen Handlung ein?

#### Emotionen und innere Bindung zählen

Rituale drücken symbolisch bestimmte Inhalte aus. Diese Inhalte müssen verstanden werden von Menschen, die Rituale vollziehen oder miterleben. Sonst sind die Handlungen inhaltsleer und kein Ritual mehr. Will man also ein neues Ritual verankern, muss man dafür sorgen, dass es sich emotional und inhaltlich mit einer Erfahrung, mit Wissen oder Bewusstsein verknüpft.

Zu einem Ritual gehören verschiedene klar vorgegebene Abläufe und Handlungen, die vom Individuum oder von einer Gruppe vollzogen werden. Die Gesten, Handlungen und Abläufe bringen dabei die Bindungen, wie Schori es beschreibt, an ein bestimmtes Wertesystem zum Ausdruck.

Diese innere Bindung ist, in Anlehnung an die Definition der Ethnologin Mary Douglas, massgebend. Wenn Rituale innerlich nicht nachvollzogen werden, werden sie womöglich zu hohlen Gesten und verlieren ihre Aussage und Bedeutung.

Das heisst: Möchte man etwas als Ritual institutionalisieren, müssen Emotionen, innere Bindung und Verstehen aufgebaut werden. Das braucht Zeit. Für alte Rituale heisst das, dass man nicht an ihnen festhalten muss, wenn sie sinnentleert sind. Will man sie aber wiederbeleben, muss man sich über das Vorgehen Gedanken machen. Der pure Vollzug kann den ehemaligen Inhalt nicht wiederaufbauen. Dies gilt auch für neue Rituale.

#### Weder Konvention noch Event

Weiterführende Definitionen gehen davon aus, dass man erst dann von einem Ritual sprechen kann, wenn durch den Vollzug des Rituals sich der Status des Handelnden verändert. Er oder sie versteht und sieht sich dann in einem anderen Status. Hier spricht man nach Arnold van Gennep beispielsweise von Übergangsritualen, die besser bekannt sind unter dem Namen Rites de Passage.

Praktisch formuliert: Wenn das Einweihungsritual im Internat tatsächlich dazu führt, dass man sich aufgenommen fühlt und sich als SAMDler oder eine SAMDlerin identifiziert, kann man von einem Ritual sprechen. Ist das nicht der Fall, sollte man überdenken, diese Einweihung ein Ritual zu nennen. Denn dann beabsichtigt die Einweihung nicht einen Statuswechsel, sondern ist Erniedrigung oder Machtdemonstration. Sie dann Ritual zu bezeichnen wäre Begriffsmissbrauch.

Aus dem oben Ausgeführten ergibt sich, dass man klar unterscheiden muss, ob man von einem Ritual sprechen kann oder besser von einer Konvention, einer Übereinkunft, einem Vertrag, einer Regel oder einem Event spricht. Rhetorisch verwendet, ist der Begriff «Ritual» zwar ein Signal – präzise ist er deswegen aber nicht.

#### Literatur

- RGG 4 (Religion in Geschichte und Gegenwart 4. Auflage), Band 5, «Ritual».
- TRE (Theologische Realenzyklopädie), Band 29, «Ritual».
- Lexikon zur Soziologie, «Ritual», «Ritus», «Übergangsrituale».
- Douglas, Mary: Ritual, Tabu und Körpersymbolik. Sozialanthropologische Studien in Industriegesellschaft und Stammeskultur. 2. Auflage. Frankfurt a.M.1993.
- Schori, Kurt: Kinder in Familienritualen. Zur kindlichen Erfahrung von Religion in rituellen Prozessen. Stuttgart 2009.
- Zarnow, Christopher: Grenzen der Sinngebung. Soziologische und theologische Erwägungen zur Leistungskraft religiöser Identitätsstiftung in der Spätmoderne, in: IJPT 2014; 18 (1): 69–87.

## Mein Ritual ...



### Masha Nefedova, G2a

#### Was ist dein Lieblingsritual?

Weihnachten. Weil man Geschenke verschenkt oder bekommt. Und der 1. April. Weil man da alle reinlegen kann. Ich mag lustige Rituale am liebsten. Sie machen mich glücklich.

#### Seit wann sind diese Rituale für dich wichtig – und warum sind sie wichtig?

Weihnachten ist für mich, schon seit ich sehr klein war, ein Ritual und den 1. April «feiere» ich, seit ich selber einmal reingelegt worden bin. Es gibt für mich wichtige und unwichtige Rituale. Die Weihnachtsfeiern sind für mich sehr wichtig, weil sie auch mit Religion und Familie zu tun haben.

#### Wie führst du Rituale durch und warum sind sie für dich wichtig?

Meistens feiere ich Rituale mit meinen Kolleginnen und Kollegen, weil sie alleine keinen Spass machen.

Die Fragen stellte Alexandra Müller, G2a.

#### Was ist ein Ritual?

##### Rituale ...

- ... sind eine Form der Kommunikation.
- ... vermitteln Zugehörigkeit.
- ... drücken die Werte und Normen symbolischer Ordnungen aus.
- ... sind sozial geregelte, kollektiv ausgeführte Handlungsabläufe, die im Vollzug die Verarbeitung einer Situation ermöglichen. Hierzu gehören Bestattungszeremonien, Begrüssungen oder Rites de Passage.
- ... sind oft performative Handlungen. Das heisst: Sie bringen sprachlich etwas zum Ausdruck, was zugleich vollzogen wird, so zum Beispiel mit dem Satz: «Ich gratuliere dir.»

##### Voraussetzungen, damit ein Ritual als Ritual gelten kann:

- Rituale müssen in ihrer Botschaft beziehungsweise ihrem Anliegen vom Einzelnen oder vom Kollektiv inhaltlich verstanden werden.
- Der Handelnde muss eine innere Bindung an das Ritual haben und Emotionen damit verbinden.

# Weitsprung, Speerwurf und Höhenwanderung

Sportliche Rituale der SAMD

Ohne Sport- und Wandertag fehlte den SAMD-Septembertagen etwas: Sich im Hoch- und Weitsprung, Speerwurf und in Gruppenspielen zu messen gehört ins Jahresprogramm der Schule. Auch der Wandertag für die Erst- bis Viertklässler während der Projektwoche gehört einfach dazu.



Auch Gian Andraia Ragetti versucht sich im Kugelstossen, kritisch beäugt von zwei Schülerinnen.

Geschafft: Michael ist zuoberst in der Turnhalle angelangt!



Laune und Ausrüstung stimmen: Der Wandertag kann beginnen!



Erst der Aufstieg, dann das Vergnügen ...

# Mein Ritual ...



Sina Ambühl, G2b

**Was ist für dich ein Ritual?**  
Etwas, das man immer macht, und auf einmal ist es automatisiert und man merkt nicht mehr, dass man es überhaupt noch macht.

**Welche Rituale hast du?**  
Beim Reiten reite ich immer nach rechts los. Das passiert einfach, und wenn ich nach links reite, ist das relativ komisch.

**Inwiefern komisch?**  
Es ist ungewohnt und ich finde es nicht so angenehm.

**Was bedeutet dir dieses Ritual und warum pflegst du es?**  
Ich bin nicht abergläubisch, deshalb mache ich mir keine grossen Gedanken über die Wichtigkeit des Rituals. Ich denke etwa nicht, dass ich stürzen würde oder mir etwas Schlimmes passiert, wenn ich nach links losreite. Ich kann einfach nicht anders reiten.

**Aber ist das nicht gerade Aberglaube?**  
Nein, auch Pferde haben eine bessere Seite, auf die sie lieber gehen. Gewohnheit!

Die Fragen stellte Fabia Castelmur, G2b.

## Alltag in der SAMD-Küche

Oder: Was macht eigentlich Ruedi Schmid den ganzen Tag?  
Ein Blick hinter die Kulissen.

Die Fotos von Konstantin Steiner, G5b, sind im Rahmen des Bildnerischen Gestaltens entstanden.

Text: Andrea Müller, Bildnerisches Gestalten



**1** Um 7:15 Uhr beginnt der Arbeitstag von Ruedi Schmid und Gottfried Waupotitsch, den beiden Köchen an der SAMD. Das Frühstück für die Internatsschüler wurde bereits am Vortag vorbereitet und am Morgen vom Internatsteam bereitgestellt.

**2** Hauslieferservice: Täglich trifft frische Ware von ortsansässigen Produzenten ein – Gemüse, Milchprodukte, Fleisch.

**3** Zum Znüni gibt's auch etwas Warmes ... Da erstaunt der Andrang nicht, der in der grossen Pause jeweils in der Mensa herrscht!

**4** Jetzt laufen die Vorbereitungen für etwa 90 Mittagessen. Ruedi Schmid ist ein gesundes, abwechslungsreiches Menu mit frischen und möglichst regionalen Zutaten wichtig – ein reichhaltiges Salatbuffet darf da nicht fehlen.

**5** Von 13:15 bis 16 Uhr ist Ruhe in der Küche, Gottfried Waupotitsch und Ruedi Schmid machen Pause. Danach wird das Abendessen für die 65 Internatsschüler zubereitet.

**6** 19 Uhr: Alle haben gut gegessen, die Vorbereitungen für den nächsten Tag sind abgeschlossen und die Küche ist blitzblank. Ein (All-)Tag geht zu Ende.

## Hast du Rituale?

Sebastian Junghans, G5b

Wenn ich um 7 Uhr morgens vom Wecker aus dem Schlaf gerissen werde, habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, noch einmal eine Viertelstunde zu schlafen. Ich weiss nicht, warum ich das mache. Denn logischer wäre es, direkt um 7 Uhr 15 den Wecker klingeln zu lassen. Vielleicht wegen dem guten Gefühl, sobald ich geweckt worden bin, noch etwas länger schlafen zu können. Auf jeden Fall pflege und hege ich diese Gewohnheit, seit ich an der SAMD zur Schule gehe. Ich nehme an, dass jeder Schüler, jede Schülerin seine oder ihre Angewohnheiten hat. Der Kaffee in der 10-Uhr-Pause. Oder der Mensabesuch. Auch die Lehrer zeigen einzigartige Verhaltensweisen. Ich vermute, dass an wenigen Schulen so viel Kuchen aufgrund von Verspätungen einzelner Schüler gegessen wird. Dabei gehen jedes Mal fünf Minuten Unterrichtszeit verloren – aus meiner Perspektive gewinnt man dadurch natürlich fünf Minuten –, weil sich die Lehrperson über einen Schüler aufregt, der durch seine minimale Verspätung «so viel Unterrichtszeit» in den Sand setzt, oder weil der Lehrer ein Experiment erst mal 20 Minuten vorbereiten muss. All das sind Gewohnheiten. Eigentlich Rituale. Weil sie sich regelmässig wiederholen. Insofern ist auch meine Viertelstunde Halbschlaf am Morgen ein Ritual.

## Internatsball zum Vierten

Rund 200 Personen am Grossanlass in der Aula

„Aller guten Dinge sind drei“, sagt das Sprichwort. „Am besten wird es beim vierten Mal“, ist ab sofort dieser Redewendung hinzuzufügen. Zumindest trifft das auf den Internatsball zu, der im November zum vierten Mal durchgeführt wurde. Es war längst nicht alles anders als im letzten Jahr, aber die kleinen Dinge machen bekanntlich den Unterschied.

Gundolf Bauer, Internatsleiter

Nach anfänglich schleppenden Anmeldungen für den Ballabend am 22. November wuchs die Teilnehmerzahl rapide an. Rund 200 Personen waren schliesslich für diesen Abend angemeldet. Also begannen wir, uns Sorgen über die logistische Versorgung beim Buffet und beim Platzangebot in der Aula zu machen. Ersteres lösten wir elegant, indem wir die erste Etage des Gebäudes für das Buffet miteinbezogen. Und in der Aula herrschte dank guter Besetzung ideale Ball-Atmosphäre. Die Tanzfläche war meist gut gefüllt und die Band Passion spielte wie in den Vorjahren professionell und mit viel Engagement zum Tanz auf.

### Glänzende Stimmung

Ein voller Saal macht noch keine gute Stimmung. Die Organisation muss stimmen, das Programm und die Abläufe müssen gut geplant sein. Und ohne das Engagement und die Begeisterung der Verantwortlichen entsteht nicht der festliche Rahmen, den wir erleben durften. Damit zuletzt die Luft ins Schwingen gerät, die Gespräche angeknüpft

werden, freundliches Lachen durch den Saal klingt, braucht es so fröhliche und aufgestellte Gäste, wie wir sie empfangen durften.

Unsere beiden Köche, Ruedi Schmid und Gottfried Wau-potitsch, zauberten ein fantastisches Buffet, das trotz der grossen Anzahl an Gästen, die es zu versorgen galt, durch die Liebe zum Detail überzeugte. Die Helfer spülten, räumten und schleppten unermüdlich gebrauchtes und frisches Geschirr über den Guggerbach. Die Internen Giannina Mosimann und Konstantin Steiner führten durch das Programm und moderierten die Spiele für und mit den Gästen auf sympathische Art und Weise. Sarah Faria berührte die Gäste mit ihrer melancholischen Gesangseinlage „When I was your man“, während Nikolaj Bauer mit seinen rasanten Steppschritten dem Publikum fetzige Rhythmen in die Ohren hämmerte. Last but not least muss das Internatsteam erwähnt werden, das sichtbar und unsichtbar an allen Stellen die Fäden in der Hand hielt und dafür sorgte, dass alles rund lief. Ihnen allen an dieser Stelle noch einmal ein ganz



herzliches Dankeschön für die so wertvollen Beiträge zum Gelingen des Balles.

### Ballkönigin dank Nagellack

Zum Tanzpaar des Abends wurden verdientermassen Milena Trifunovic und ihr Bruder gewählt, die besonders bei lateinamerikanischen Rhythmen die Tanzfläche zum Beben brachten. Traditionellerweise wählen die Internen am Ende des Balles aus ihren Reihen den Ballkönig und die Ballkönigin. Diesen Titel tragen nun ein Jahr lang Giannina Mosimann und Jan van Ditzhuyzen, nachdem sie ihre Fähigkeiten im Krawattebinden und Fingernagellackieren unter Beweis gestellt hatten. Wir freuen uns schon auf den nächsten Ball im kommenden Jahr!

# Eine Woche der Vielfalt

Die H6 zu Gast in Wien



Die Abschlussklasse der Handelsmittelschule tauschte im vergangenen September die Räumlichkeiten der SAMD für eine Woche gegen imperiale Prunkbauten der einstigen k.u.k. Metropole Wien. Politik und Kultur waren die inhaltlichen Schwerpunkte der Projektwoche.

Martin Berger, Wirtschaftsfächer

Wenn bei den Abschlussklassen die Wahl der Reisedestination für die Projektwoche ansteht, rangiert Wien nicht zuoberst auf der Wunschliste. Die Klischees der Stadt sind denn kaum geeignet, bei jungen Leuten auf Anheb magnetische Wirkung zu entfalten. So können Jugendliche im-

Internationales Wien: Die HMS-Klasse posiert im Aussenministerium der Republik Österreich.

perialem Prunk, formstrenger Walzermusik oder traditionellen Mehlspeisen kaum Attraktivität abgewinnen. Die österreichische Metropole vermag aber über seine gängigen Markenzeichen hinaus mit einem breitgefächerten Angebot an Preziosen aufzuwarten. Davon konnte sich die Abschlussklasse der Handelsmittelschule während der Projektwoche im September überzeugen.

### Diplomatie und Internationalität

Als Kapitale eines neutralen Landes ist Wien ein präferierter Ort multinationaler Diplomatie. So beherbergt die Stadt die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit OSZE und einen der weltweit vier UNO-Sitze. Auf dem Besuchsprogramm der Vereinten Nationen standen einerseits ein Referat über deren institutionelle Ausgestaltung und andererseits ein informativer Rundgang durch den Gebäudekomplex der Wiener UNO-City. Sowohl Regierungsstellen wie das Bundeskanzleramt und das Aussenministerium als auch die Schweizer Botschaft öffneten ihre Tore für die Davoser Handelsmittelschulklassen. Die Gespräche mit den Gastgebern machten nebst Parallelen auch Un-

terschiede in der Handhabung der Neutralität und damit der Neutralitätspolitik deutlich.

### Ernstes und Heiteres

Der kulturelle Teil der Projektwoche hatte Architektur, Malerei und Bühnendarbietung im Angebot. Auf einer Stadterkundung per Fahrrad und einem Rundgang auf der Ringstrasse bekamen die Mittelschüler unter anderem jene barocke und eklektische Baukunst zu Gesicht, die die einstige Macht der Habsburger auf eindrückliche Art zur Schau stellt. Monumentale Gebäude machten Wien damals zum Schaufenster des Kaiserreichs und verleihen heute der Hauptstadt der Republik immer noch monarchischen Glanz. Im Theater in der Josefstadt waren die Mittelschüler Zuschauer eines psychologischen Dramas. Die «Schüsse von Sarajevo» zeigt die Folgen des Attentats auf Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin Sophie und damit den Weg in den Abgrund des Ersten Weltkriegs – der 28. Juni 1914 ist der letzte Sonntag des alten Europa. Kontrastierend zum ernstesten Schauspiel sorgte das Musical «Mamma Mia» im Raimundtheater für beschwingte Heiterkeit.



Die Abschlussklasse G6b besuchte Barcelona – und dort natürlich die Sagrada Família, das grosse Projekt Antoni Gaudis, seit 1882 in Bau.



Tour de Suisse der Schwerpunktklassen Mathe/Physik und Wirtschaft/Recht im Zeichen der Energiewirtschaft: Hier bestaunen die Schülerinnen und Schüler das Innere der Staumauer Mauvoisin ob Verbier im Kanton Wallis. Zur Projektwochen gehörten Besichtigungen des Kernkraftwerks Beznau und des Zwischenlagers Würenlingen sowie Firmenrundgänge bei der Axpo und Swissgrid. Auf dem Weg ins Wallis machten die Klassen auf dem Mont Soleil im Jura halt.



Die Schwerpunktklasse Latein reiste während der Projektwoche in die Provence, auf dem Bild «devant le pont du Gard», weit mehr als einer Brücke. Die Hauptkonstruktion ist das Aquaedukt, das zuoberst verläuft. Jüngst wurde wieder über die Instandsetzung diskutiert, aus Kostengründen jedoch verworfen. Auf dem Reiseplan standen auch Nîmes, Arles und Orange.



Schülerinnen und Schüler der H5 vor dem Musée de la Croix Rouge in Genf. Während der Projektwoche weilten sie in Lausanne, wo sie unter anderem das Olympische Museum oder die Collection de l'Art Brut besuchten. Dabei kamen ihre Französischkenntnisse zum Einsatz.



Die Klasse G6a besuchte auf ihrer Griechenlandreise nicht nur Athen, den Kanal von Korinth und Kap Sunion, sondern erprobte auch die Akustik der griechischen Theater. Hier posieren die Schülerinnen und Schüler im grossen Theater von Epidauros.

## Kunterbunt und Allerlei

Kulturtag im Zeichen der «Werte» im Kongresszentrum Davos

Haie schwimmen herum, Kugeln rollen über ein Holzgestell und ein Sprichwortmixer stellt neue Sätze zusammen: Am Kulturtag vom vergangenen 14. November hatten die Davoser Schulen einen vielfältigen Auftritt. Die SAMD war mit einem Hörspiel-Stand und einem Projekt von SAMDplus zu Gast – und sorgte als Beizerin dafür, dass die Besuchenden gepflegt wurden.

Barbara Gavez, Deutsch

Der Davoser Kulturtag ist inzwischen Institution und findet alle zwei bis vier Jahre statt. Davoser Schülerinnen und Schüler aller Stufen zeigen Projekte, die sie klassenweise, klassenübergreifend oder schulübergreifend erarbeiten. Das Thema des diesjährigen Kulturtages lautete «Werte». Die Palette an Beiträgen war sehr gross: WertBilder, Wortwerte, VerWerden, Meine Werte, KlangWerte, Werteentwicklung, Werte hören, um nur einige zu nennen. Von 9 bis 15 Uhr besuchten Schulen und Klassen die Räumlichkeiten, von 15 bis 21 Uhr war die Öffentlichkeit zum Besuch eingeladen. Und so fanden Jung und Alt, Klein und Gross den Weg in das Kongresszentrum.

### Es gibt viel zu sehen

Und da gab es einiges zu sehen. Im Raum «WertSprachen» stellte sich die Deutsch-als-Zweitsprache-Klasse vor. An eine Wand wurden Bilder projiziert, die verschiedene Gegenstände zeigten. Aus den Boxen ertönten die den Bildern entsprechenden Wörter in verschiedenen Sprachen, so zum Beispiel auf Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Somalisch, Tigrinisch. Nur wenige Schritte weiter konnte man in die Unterwasserwelt eintauchen. In der Mitte des Raumes war ein selbstgebastelter grauer Hai zu sehen, blaue aufgeklappte Schirme mit herunterfallenden Bändern sahen wie Quallen im Meer aus. Verschiedene Klassen der Primarschule Davos Dorf hatten einen der Räume mit Redensarten und Sprichwörtern gestaltet. Wer den Sprichwortmixer bediente, setzte einzelne Wörter zu Sprichwörtern zusammen.



Eine Maschine aus den Labors der Primarschule und der SAMD am Davoser Kulturtag: Die Riesen-Kugelbahn faszinierte die Kleinen besonders.

### Bauwerk fasziniert

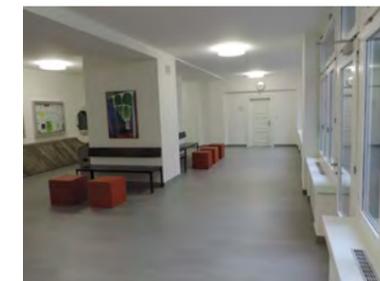
Für Faszination vor allem bei den Kleinen sorgte das von SAMD-Schülern erbaute, etwa drei Meter hohe Holzgestell. An einem Förderband waren Becher befestigt. Kaum war der Strom eingeschaltet, legten die Kleinen Kugeln in die Transport-Becher. Oben angelangt, rollten die Kugeln durch die Röhren wieder hinab und wurden unten von einem Behälter aufgefangen. Und schon griffen die nächsten Kinderhände nach den Kugeln, um sie in die Becher zu legen. Die Idee für diese Maschine hatten Primarschülerin-

nen und -schüler aus dem Begabtenförderprojekt, mithilfe von SAMDplus-Schülern wurde sie weiterentwickelt. Für das Kulinarische war die H6 der SAMD besorgt. Nebst Kaffee und Kuchen gab es warme Mahlzeiten, etwa Chili con Carne. Die engagierten Schülerinnen und Schüler nahmen Bestellungen auf, servierten Café creme und Espresso, brachten die gewünschte Mahlzeit an die Tische und kassierten ein. Kunterbunt und allerlei – so präsentierte sich der diesjährige Davoser Kulturtag. Ein Besuch war er allemal wert.

## Der Eingangsbereich ganz neu

Helle Bodenplatten und moderne Stahlmöbel machen die Pausenhalle beliebt

Wer die SAMD betritt und links zu den Schulleitungsbüros steuert, wird seit den Frühlingsferien frisch empfangen. Den Eingangsbereich aus den 1980er-Jahren mit abgenutztem Boden und etwas düsterer Beleuchtung gehört der Vergangenheit an. Etwas steril sei dieser Aufenthaltsbereich noch, meinen die Schülerinnen und Schüler. Das hält sie aber nicht davon ab, ihn rege zu benutzen. Mit dem neuen Eingangsbereich ist die letzte Etappe in der Gesamtrenovation des Hauptgebäudes abgeschlossen. So macht dieser Ort seinem Namen aus der Fridericianum-Zeit wieder alle Ehre: Lichthalle hiess damals die Pausenhalle.



Lichthalle nannte man diesen Raum. Nach der Renovation sieht die Pausenhalle wieder ähnlich aus. Bild oben aus den 1930er-Jahren. Ganz links: vor dem Umbau, Mitte: nach dem Umbau

## Gesellige Zusammenkunft

### Jahrestreffen der SAMD-Ehemaligen

Alle Jahre wieder: Der Verein der Ehemaligen der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos DMV hielt Ende November seine Generalversammlung ab. Austragungsort war heuer turnusgemäss Davos.

Martin Berger, Wirtschaftsfächer

Für den geschäftlichen Teil der Veranstaltung traf man sich in jenen Gemäuern, wo einst das eigene intellektuelle Fundament gelegt worden war. Das bis noch vor kurzem und in mehreren Etappen zu funktionaler Schönheit hergerichtete Innere des SAMD-Gebäudes durfte sich den Ehemaligen mit Stolz präsentieren. Auf einem Rundgang durch den renovierten Internatstrakt und bei einem in der neu gestalteten Eingangshalle gereichten Apéro konnten sich denn die Gäste von einer zeitgemässen und ästhetisch ansprechenden Architektur überzeugen.

#### Aus dem Verein

Nebst den routinemässigen Vereinsgeschäften, welche die Versammlung unter der Regie ihres Präsidenten Severin Gerber gewohnt speditiv und also in gewünscht dosiertem Zeitrahmen behandelte, führten die Vereinsmitglieder anschliessend eine Grundsatzdebatte über die Vergabe von Finanzmitteln. Eine solche hat nach dem Willen des Vereins klar definierten Anforderungen zu ge-

nügen. Pekuniären Sukkurs verdienen Projekte, die einerseits Lernenden der SAMD Mehrwert bescheren und andererseits langfristig Nutzen stiften. Diese Bedingungen erfüllte beispielsweise die von der Davoser Mittelschulvereinigung grosszügig gesponserte Modernisierung der SAMD-Mediathek. Die DMV wird auch die nächstes Jahr in Davos stattfindende, von der Alpinen Mittelschule durchzuführende Session des europäischen Jugendparlaments finanziell unterstützen.

#### Aus der Schule

Im Anschluss an die Generalversammlung trat Hansruedi Müller ein letztes Mal in seiner Funktion als Rektor der SAMD vor deren Ehemalige und informierte über die Entwicklung ihrer einstigen Ausbildungsstätte. Dieser darf trotz dem nur bedingt komfortablen bildungspolitischen Umfeld eine gute Verfassung attestiert werden. Während aus der Teilrevision des kantonalen Mittelschulgesetzes eine gewisse finanzielle Stärkung der SAMD resultiert, sorgt

eine allfällige Änderung der Verordnung betreffend verschärfter Aufnahmebedingungen ausserkantonaler Schüler an private Mittelschulen für Unsicherheit. Aber auch der externe Faktor der nicht zuletzt die Schulen treffenden demografischen Entwicklung stellt die SAMD vor Herausforderungen.

#### Aus dem Parlament

Für den zweiten Teil ihrer Zusammenkunft wechselten die SAMD-Ehemaligen in das Morosani Posthotel, wo vor kulinarischen Köstlichkeiten politische Kost serviert wurde. Der Zuger CVP-Nationalrat Gerhard Pfister referierte über die Schweiz als Erfolgsmodell, zu dessen Verteidigung allen voran die Politik aufgefordert sei. Es gelte zu verhindern, dass unser Land in das Mittelmass zurückfalle. Unter den zahlreichen Initiativen und Volksentscheiden der jüngeren Vergangenheit seien auch solche mit ideologischen Angriffen auf die Schweiz und deren Wohlstand auszumachen. Aber eine Vielzahl politischer und ökonomischer Errungenschaften – der Referent verwies unter anderem auf die vor zehn Jahren beschlossene Schuldenbremse – verdienen Respekt. Der Erfolg unseres Landes habe seine Ursachen nicht zuletzt in Bedingungen, die einer angemessenen Regulierung geschuldet seien. Wenn die bewährten eidgenössischen Tugenden auch in Zukunft gepflegt würden, sei die Schweiz befähigt, Herausforderungen wie etwa die Erhöhung der Standortattraktivität, eine die Aussenwirtschaft begünstigende Währungspolitik, die Bewahrung der Souveränität und Rechtssicherheit zu bestehen. Die Politik müsse dafür die Weichen stellen.

Je später der Abend, desto heiterer die Runde. Nach ausgedehntem Aperitif und gediegenem Essen tauschten sich die Ehemaligen bis in die frühen Morgenstunden an der Pöstli-Bar aus. Alumni aller Abschlussjahrgänge von 1950 bis 2012 – sogar hergereist aus England – genossen das Zusammensein in der SAMD-Familie. Ein schönes Treffen bleibt in ebensolcher Erinnerung.

## Neue Lehrpersonen



#### Stefanie Züger, Primarklasse

Ich komme aus dem Kanton Schwyz, wo ich die Pädagogische Hochschule besucht und meinen Bachelor als Primarlehrerin erlangt habe. Als Kind war ich nie auf einem Internat, doch nun bietet sich mir die Möglichkeit, dies nachzuholen, da ich ein Zimmer an der SAMD beziehen durfte. An der SAMD unterrichte ich die 6. Primarklasse. Diese Vorbereitungsklasse fürs Gymnasium wird mit wenigen Schülern geführt, um ihnen individuelle Wege zum Ziel zu ermöglichen.



#### Regula Fasser, Sport

Aufgewachsen bin ich in Winterthur. 2005 habe ich das Sportlehrerstudium an der ETH Zürich abgeschlossen. Nach einigen Jahren als Sportlehrerin, Sporttherapeutin, Konditions- und Fitnesstrainerin mit ganz unterschiedlichen Alters- und Leistungsstufen zog ich vor drei Jahren aus dem Kanton Zürich nach Klosters. Neben der spannenden Arbeit an der SAMD und der Evangelischen Mittelschule Schiers geniesse ich die Vorzüge der schönen Bündner Bergwelt beim Biken und Skifahren.



#### Dr. Ivan Bergamin, Wirtschaftsfächer

Nach der Matura an der SAMD (1989) studierte ich in Bern Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Politikwissenschaften. An der Uni Leipzig verfasste ich eine Dissertation über ein Thema der strategischen Unternehmensführung. Parallel unterrichtete ich Wirtschaftsfächer, Informatik und Mathematik und baute verschiedene Unternehmungen auf. Nach einem jährigen Sabbatical in Seattle zog es mich zurück in den Lehrerberuf. In Ergänzung des Teilpensums an der SAMD arbeite ich freiberuflich u.a. an der FHNW und als Verwaltungsrat. Die Freizeit verbringe ich gerne mit der Familie (3 Töchtern, 1 Enkel) oder betätige mich als Tenorsolist.



#### Silvio Bamert, Sport

In Klosters aufgewachsen, kenne und schätze ich die Region sehr. Nach meiner Matura an der SAMD studierte ich Bewegungs- und Sportwissenschaften und Geografie an der Universität Basel und absolvierte die pädagogischen Ausbildung an der FHNW. Nebenbei unterrichtete ich an Gymnasien im Raum Basel und bildete mich im Schneesport weiter. Seit 2012 bin ich Schneesportlehrer mit eidg. Fachausweis (Swiss Snow Pro) und für technische und methodische Aus- und Weiterbildungen im Schneesport unterwegs. 2010 gründete ich zudem mit zwei Freunden das Startup-Unternehmen Pulverzucker, das im Bereich Mode und Lawinenprävention tätig ist.



Gespräche und Gemütlichkeit im Morosani Posthotel: Die Mitglieder der DMV treffen sich nach der Jahresversammlung zum Abendessen.



DMV-Präsident Severin Gerber, Referent CVP-Nationalrat Gerhard Pfister und DMV-Vorstandsmitglied Martin Berger (v.l.n.r.) sind zufrieden mit der GV der DMV.

Einen Dialog zu einem frei gewählten Thema schreiben: Das war die Aufgabe des Schreibwettbewerbs im Mai 2014. Eingegangen sind über 60 Texte, die meisten davon deutsch, einige italienisch und französisch geschrieben. Hier abgedruckt ist der von der Jury prämierte deutsche Siegertext.

Text: Tim Keuning und Michael Schnetzler, G3a  
Illustration: Lynn Dekker, G5a

In der Schule während eines Tests. Ein Interessenkonflikt des Gewissens.

Luca: Seit Wochen weiss ich von dem Chemie-Test und immer habe ich das Lernen auf den nächsten Tag verschoben. In meiner Schultasche habe ich ja noch meinen Lernspick, den ich benutzen könnte, um den Test zu bestehen.

Engel: Du hast bis jetzt auch nicht auf solche Mittel zurückgreifen müssen, dann wirst du es jetzt ja auch nicht müssen. Wenn du erwischst wirst, ist deine ganze Zukunft ruiniert.

Teufel: Wenn du jetzt nicht spickst und den Test bestehst, kannst du dir deine Zukunft sonst wo hinstecken. Wenn du ausnahmsweise mal aufpasst, wird dich eh niemand erwischen.

Würdest du bitte nicht seine ganze Zukunft aufs Spiel setzen, du Neunmalklug.

Sogar Damian, der neben dir sitzt, spickt gerade und macht sich dabei nicht in die Hosen wie du. Wenn der das kann, dann auch du.

Du hältst sonst auch nicht viel von ihm. Er ist dumm wie ein Stück Brot und seine Noten unterstreichen meine Aussage nur.

Jetzt trau dich mal was, du Lappen. Du bist so ein Lehrerliebling. Alle halten dich für ein Weichei. Jetzt kannst du es allen zeigen. Dann wirst du in der Pause nie mehr rumgeschubst und man behandelt dich mit mehr Respekt.

Aber es ist falsch, wenn du das tust. Wenn du dann, ohne zu schummeln, deine Note zurückbekommst, kannst du wirklich stolz auf dich sein.

Genau, es geht um alles. Es ist deine Abschlussprüfung und deine Träume sind in greifbarer Nähe. Wenn du jetzt kneifst, wird dich das Jahr, das du wiederholen musst, den Studienplatz kosten. Dann wirst du nächstes Jahr wieder und noch mehr herumgestossen und gemobbt.

Wenn du jetzt vom rechten Weg abkommst, gerätst du vielleicht auf die schiefe Bahn. Denke an deine Zukunft und Pläne! Wie willst du erfolgreich sein, wenn herauskommt, dass du bei der wichtigsten Prüfung gespickt hast?

Jeder hat mal gespickt, dafür wirst du nicht dumm angeschaut. Und dein Ansehen kannst du nicht verlieren. Welches denn auch? Böses Lachen. Du darfst dich einfach nicht erwischen lassen.

Du weisst, dass du gut bist, und du wirst dieses Jahr bestehen durch dein Können und als ehrlicher Mensch. Es widerspricht deinen Regeln, dass du schummeln willst. In all den Jahren konntest du behaupten, noch nie gespickt zu haben. Willst du das alles wirklich aufgeben und dich selbst verraten?

Denk an deinen Vater und deine Verwandten. Sie wären alle sehr enttäuscht von dir. Denk an die Wutanfälle deines Vaters und an das Versprechen an deinen verstorbenen Grossvater, die Schule zu beenden. Wenn dir deine Versprechen wichtig sind, dann beende dieses Jahr.

Es kann schon sein, dass du nicht erwischst wirst, aber das schlechte Gewissen wird dich begleiten. Denke doch mal an Selina. Seit x Jahren versuchst du ihr zu gefallen. Du kennst sie wahrscheinlich besser als sie sich selbst und du hast Träume, Träume mit ihr. Denk daran, was du dir in all den Jahren aufgebaut hast. Willst du das alles verlieren? Du riskierst einen Schuldspens.

Aufsichtsperson: Die Zeit ist abgelaufen. Stifte weglegen, ich komme dann und sammle die Klausuren ein.  
Luca gibt sein leeres Blatt ab ...

## Provisorische Agenda Stand: Januar 2015

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos  
Guggerbachstrasse 2 | CH-7270 Davos Platz  
Telefon 081 410 03 11 | Fax 081 410 03 12  
www.samd.ch | info@samd.ch

### Februar 2015

---

4. Lehrerkonferenz 13<sup>30</sup>
5. Vorstellung Schwerpunktfächer G3ab Aula
9. - 14. Trainingscamp «Swiss Olympiad in Informatics 2015» an der SAMD
10. Aufnahmeprüfung AP1
11. / 12. Korrekturtage in Chur
13. Abgabe Thema Maturaarbeit 12<sup>00</sup>
20. - 26. «Erasmian European Youth Parliament» (EEYP) in Davos
- 21.2. - 1.3. Sportferien (Schluss 20.2. um 16<sup>40</sup>)

### März 2015

---

4. Lehrerverein Langlaufplausch
6. Abgabe Konzept Maturaarbeit 12<sup>00</sup>
11. Aufsatz G6ab Aula 14<sup>30</sup> - 17<sup>30</sup>
12. Schneetag Rinerhorn (Verschiebedatum: 19.3.)
17. Aufnahmeprüfungen G3/H4
18. / 19. Korrekturtage in Chur
19. Berufswahlveranstaltung GH4 10<sup>15</sup> - 11<sup>40</sup>
21. / 22. Internat geschlossen
26. / 27. Theateraufführung (schulintern)
30. Notenabgabe Zwischenzensur G1-5, H45

### April 2015

---

1. Zwischenzensurkonferenz G1-5, H45 13<sup>30</sup>
2. - 6. Ostern (schulfrei; Schulschluss 2.4. um 11<sup>40</sup>)
11. / 12. Kulturwochenende Internat
14. Unihockeynacht
17. / 18. Weiterbildung Lehrpersonen (Schulschluss 17.4. um 11<sup>40</sup>)
21. Notenabgabe GH6
22. Zensurkonferenz GH6 13<sup>30</sup>
- 25.4. - 17.5. Frühjahrsferien (Schulschluss 24.4. um 16<sup>40</sup>)
- 30.4. - 2.5. Final «Schweizer Jugend forscht» in Davos

### Mai 2015

---

18. - 22. schriftliche Maturaprüfungen
23. - 25. Pfingsten (schulfrei)

### Juni 2015

---

10. Berufswahlveranstaltung G5
10. - 12. mündliche Maturaprüfungen (Sonderprogramm)
13. Verabschiedung Maturanden/Diplomanden Aula 10<sup>30</sup>
16. Diplomprüfung Mathematik H5
17. Ausflug Lehrerverein
19. / 20. Veranstaltung «Unsere Forschung» (200 Jahre ScNat) an der SAMD
22. Notenabgabe H5
23. Zensurkonferenz H5 17<sup>30</sup>
- 29.6. - 3.7. Praktikum H5
29. Notenabgabe G1-5, H4

### Juli 2015

---

1. Zensurkonferenz G1-5, H4 13<sup>30</sup>
3. EMS Eignungstest Medizin
3. Jahresabschlussessen 19<sup>00</sup>
- 4.7. - 23.8. Sommerferien (Schulschluss 3.7. um 11<sup>40</sup>)